

Iserlohner Kreisanzeiger vom 20.08.2025

Iserlohn

Tim Gelewski

Iserlohn. Wichtig sei damals die Idee mit den Ausweisen gewesen, sagt Sophia Bergandt. Ausweise, die man für jeden Kunden der „CariTasche“ ausgestellt hatte. „Damit wir alle mit Namen ansprechen und bedienen können, weil es eben auch um die Gespräche geht.“

Was klingt wie eine Nebensächlichlichkeit, sei damals nicht selbstverständlich gewesen. Die Idee dahinter: den Menschen, die auf Lebensmittel von der Tafel angewiesen sind, ein gutes Gefühl geben, Vertrautheit – und auch Wertschätzung. Hier zählst Du. Hier zählt der Mensch. Es ist in Ordnung, Hilfe anzunehmen. Es gibt keinen Grund für Scham – so die Botschaft, nach der die Tafel in Iserlohn bis heute arbeitet.

Gründung eine Reaktion auf Hartz-IV-Reform

20 Jahre ist es nun her, dass die „CariTasche“ an den Start ging – gegründet und damals maßgeblich angeschoben von eben jener Sophia Bergandt, heute 86 Jahre alt. „Ich hab mit 66 angefangen, frei nach Udo Jürgens. Das passt doch“, sagt sie und lacht. Bis 2012 blieb sie der Tafel erhalten, regelte die bürokratischen Angelegenheiten, war auch bei der Essensausgabe tätig, bis dann die Tochter, inzwischen mit Kind, sagte: „Wir wollen die Oma öfter haben, du musst auch für uns da sein.“

2005 – das war das Jahr, in dem die Tafeln mit der Einführung von Hartz IV einen immensen Anstieg der Nutzerzahlen verzeichnen mussten. Viele Menschen, die zuvor Arbeitslosenhilfe bezogen hatten, fielen nun unter Hartz IV und waren berechtigt, die Tafeln zu nutzen.

Als sich die nahende Reform und die möglichen Folgen abzeichneten, fand in Iserlohn im Herbst 2004 ein erstes Treffen statt. „Wir müssen da was machen“, habe Schwester Monika vom St.-Pankratius-Altenheim damals zu ihr gesagt. Bei Sophia Bergandt, die lange Jahre ehrenamtlich Regionalleiterin der Caritas-Konferenz war, zuständig für Iserlohn, Letmathe, Hemer, stößt sie damit auf offene Ohren. Wenig später geht die „CariTasche“ an den Start, mit einem ökumenischen und generationsübergreifenden Ansatz. Im Juni 2005 werden an der Brüderstraße erstmals Lebensmittel ausgegeben.

Wenn Sophia Bergandt auf diese Zeit zurückblickt, kommen ihr viele Namen in den Sinn. Viele Menschen, zu viele Namen, um sie an dieser Stelle alle zu erwähnen. „Die gehören alle dazu, sonst wäre das nie so gewachsen“, sagt sie. 40 Per-

sonen waren es anfangs 2005, die sich engagieren wollten. 180 bis 190 Ehrenamtliche sind es heute, die alles am laufen halten.

„Vorbildliches Beispiel für selbstlosen Einsatz“

Sophia Bergandt hat 2008 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland als „vorbildliches Beispiel für den unermüdlichen, selbstlosen und segensreichen Einsatz für ihre Mitbürger“ erhalten. Die „CariTasche“ war bei Weitem nicht ihr einziges ehrenamtliches Projekt. Auch den ökumenischen Mittagstisch „Iss' was“ im Lutherhaus hat sie angestoßen. Unter anderem war sie noch Patin für ein Kinderheim in Nairobi sowie Leiterin, Impulsgeberin und Koordinatorin des Iserlohner Kenia-Teams.

„Ich war selber Flüchtling und musste das Betteln lernen. Ich weiß, wie weh das tut“, sagt die 86-Jährige über ihren Antrieb, helfen zu wollen. „Man muss armen Menschen auch das Schöne zeigen.“

Geboren wurde sie einst in Ostpreußen. Nach der Vertreibung der Familie im November 1945 hatte sie mehrere Lager und auch viel Hunger erlebt. Nach mehreren Stationen in ganz Deutschland kam sie 1978 mit ihrem Mann, einem Wissenschaftler, der unter anderem an der Fern-Uni Hagen gearbeitet hat, nach Iserlohn.

„Wir hatten zwei Kinder adoptiert und wollten nicht in ein Hochhaus“, sagt sie über die damalige Wohnungsnot. „Ich wollte ihnen auch die Umwelt zeigen.“ Ein Glücksfall für Iserlohn und bedürftige Menschen in dieser Stadt, so kann man heute sicher sagen.

Von der „Caritas“ zu „CariTasche“

Die Inspiration für den Namen „CariTasche“ indes, verrät sie noch eine kleine Anekdote am Rande, hatte sie sich vor über 20 Jahren bei einem Besuch in Stralsund geholt. „Da gab es so ein Café“, sagt sie. Der Name: „Caritasse.“

Seit emigen Jahren nun lässt es die Großmutter zweier Enkelkinder ruhiger angehen. So ganz hat sie allerdings nicht von der „CariTasche“ gelassen. „Ich koche Marmelade noch für die ‚CariTasche‘“, sagt sie. Und dies, so hört man von dort, wohl in nicht unerheblichen Mengen.

20 Jahre voller Leib und Seele

Die „CariTasche“ feiert in diesem Jahr 20. Geburtstag. Gründerin Sophia Bergandt blickt zurück



Sophia Bergandt hat die Iserlohner Tafel gegründet.

TIM GELEWSKI

Ich war selber Flüchtling und musste das Betteln lernen. Ich weiß, wie weh das tut.

Sophia Bergandt



Der 4. November 2005, Einweihung bei der „CariTasche“: (v. li.) Renate Brunswicker, Pfarrer Alois Kottulla, Weihbischof Matthias König, Pfarrer Burckhardt Hölscher, Dechant Manfred Wacker, Sophia Bergandt, Marion Wensing und Annette Hilpke.

MAY, MICHAEL/ARCHIVBLD